Pfund's Milch-Seife
Dresdner Bakerei Gebr. Pfund
Dresden.

Dresdner Nachrichten

41. Jahrgang. Dresden, 1896.

Julius Beutler, Dresden, **Wallstr. 15**,
empfiehlt in grösster Auswahl:
Eiserne Oefen und **Herde, Haus-, Küchen-** und **Landwirthschafts-Geräthe.**

Julius Schädlich
Am See 16, part. u. I. Et.

Beleuchtungsgegenstände für Gas, elektr. Licht, Petroleum, Kerzen.

Schutz- und Reisehüte,
neueste Modelle, empfiehlt das Putz- und Modewaarenhaus
C. Heinrich Barthel
Fernspr. I, 3390 • Waisenhausstrasse 30 • Fernspr. I, 3390
Eigene Stroh- und Filzhut-Fabrik.

Glaswaaren
jeder Art aus den bedeutendsten Glashütten des In- und Auslandes, empfehlen in reichhaltiger Auswahl
Wilh. Rihl & Sohn, Kgl. Hoflieferanten,
Neumarkt 11. Fernsprechstelle 1119.

Gegründet 1867.
Bettfedern und Daunen,
gemischte Inlets in jeder Preislage, empfiehlt das
Special-Geschäft von **Julius Udluft,**
An der Mauer 3 — Kgl. Hofl. — Ecke Seestrasse.

Solide, elegante deutsche und **englische Tuchwaaren**
empfiehlt in grossartigster Auswahl billigst **C. H. Hesse**, 20 Marienstrasse 20, Ecke Margarethenstrasse (3 Raben).

Nr. 246. Spiegel: Die Breslauer Kaiser-Zusammenkunft. Abreise Sr. Majestät des Kaisers, Hofnachrichten. Die Trinksprüche JJ. MM. des Königs und des Kaisers beim Paradediner, Stadtverordnetensitzung. | Muthmaßliche Witterung: Wechselnd, halb günstig. | **Sonnabend, 5. Septbr.**

Politisches.

Kaiser Nikolaus II. zieht heute als Gast Kaiser Wilhelms in Breslau feierlich ein und wird mit all' dem majestätischen Pompe empfangen, den Wilhelm II. in Erfüllung seiner hohen Repräsentationspflichten glänzend und eindrucksvoll zu entfalten versteht. Schon wochenlang haben zahllose Hände rastlos geschafft, um die Räume, die dem russischen Kaiser während seines Aufenthalts auf deutschem Boden als Residenz zu dienen bestimmt sind, mit wahrhaft fürstlicher Pracht herzurichten. Kaiser Wilhem hat persönlich den kostbarsten und seltensten Blumenschmuck ausgewählt und mit hohen Kosten aus Belgien herbeischaffen lassen. Auch sind zur inneren Ausstattung der vom Czarenpaar zu bewohnenden Räumlichkeiten die prachtvollsten Stücke aus den Königlichen Schlössern in Berlin und Potsdam nach Breslau gebracht worden, mit einem Worte, es ist Alles geschehen, was an irgend erdenkbarer Aufmerksamkeit von Seiten des kaiserlichen Hofes geleistet werden konnte. Neben dem Kaiser hat aber auch die Bevölkerung von Breslau nicht ermangelt, Alles zu thun, was in ihren Kräften steht, um den Empfang des russischen Kaiserpaares so würdevoll zu gestalten, wie es der Bedeutung des Ereignisses angemessen ist. Die Breslauer Bürger sind der Besuche russischer Herrscher nicht ungewohnt. Zu wiederholten Malen sind im Laufe des Jahrhunderts die selbstherrlichen Lenker des mächtigen Nachbarreichs in Breslau erschienen und immer grub ein solcher Besuch bleibende Spuren in die Zeitgeschichte ein. In Breslau war es, wo im März 1813 Kaiser Alexander I. und König Friedrich Wilhelm III. zusammenkamen und an ihre Heere den Befehl ergehen ließen zum gemeinsamen Vorgehen gegen den korsischen Eroberer. Am 7. Oktober 1853 weilten Kaiser Nikolaus I. und König Friedrich Wilhelm IV. an derselben Stätte, und am 23. Oktober 1859 begrüßten sich ebendort Kaiser Alexander II. und der damalige preußische Prinzregent, der um jene Zeit noch nicht ahnte, daß er zum ersten Träger der Kaiserkrone im neuen Deutschen Reiche vom Schicksal auserkoren war. Die zuletzt erwähnte Begegnung, die den Charakter großer Herzlichkeit trug, ist vorbildlich geblieben für das ganze spätere Verhältniß zwischen Kaiser Wilhelm I. und Kaiser Alexander II. Der „Czar-Befreier" beschränkte sich nicht auf die einmalige Anwesenheit in Breslau, sondern weilte oft und gern in deutschen Landen. Berlin, Ems, Baden-Baden, Darmstadt und Weimar hatten häufige Gelegenheit, den Czaren an der Seite Kaiser Wilhelms I. zu sehen und lieb zu gewinnen, ebenso wie er selbst dem deutschen Wesen zugethan war. Das innige persönliche Verhältniß zwischen den beiden Kaisern ist bis zum Tode Alexanders auch nicht mit dem leisesten Hauche getrübt worden und die segensreichen Folgen dieser fürstlichen Freundschaft haben sich in den politischen Beziehungen zwischen Deutschland und Rußland lange Jahre hindurch in wohlthätiger Weise geltend gemacht. Unter Alexander III. trat allerdings eine Entfremdung zwischen den beiden Reichen ein, deren erste Ansätze bereits in der letzten Zeit der Regierung seines Vorgängers, aber ohne dessen Schuld und Willen, in die Erscheinung getreten waren. Begünstigt wurde diese für den Frieden Europas auf jeden Fall bedrohliche Entwickelung durch die Vorgänge auf wirthschaftlichem Gebiet, die sich allmählich bis zu einem offenkundigen wirthschaftlichen Kriegsverhältniß verschärften, bis endlich der gegenseitige gute Wille der leitenden Staatsmänner hüben und drüben ein Wiedereinschwenken der deutsch-russischen Politik in die alten Gleise herbeiführte.

Wenn wir heute in unserem Verhältniß zu Rußland wieder soweit vorgeschritten sind, daß wir Kaiser Nikolaus II. und seine erlauchte Gemahlin mit aufrichtiger, von edler nationaler Würde getragener Freude bei uns empfangen können, so ist das eine Wendung, die jeder aufrichtige Freund des Friedens, der Ruhe und der Ordnung in Europa mit hoher Genugthuung begrüßen wird. Freilich, wer durchaus jeder Sache die schlechteste Seite abzugewinnen bemüht ist, der kann auch in diesem Falle mit allerhand Einwänden und kritischen Betrachtungen kommen und braucht sie am Ende nur ein wenig geschickt zu gruppiren, um daraus die apodiktische Folgerung zu ziehen, daß die Breslauer Zusammenkunft einen rein formellen Charakter trage und in der hohen Politik nichts zu sagen habe. Einen hervorragenden Platz dürfte bei derartigen Kalkulationen voraussichtlich auch wieder die Redewendung spielen, daß in der „Uebergehung" Berlins eine „Herabsetzung" Deutschlands liege. Demgegenüber wird in der „Münch. Allg. Ztg." überzeugend nachgewiesen, daß das Zusammentreffen der beiden Monarchen gerade in einer Provinz erfolgt, die „an dem freundschaftlichen Verhältnisse der Nachbarstaaten in ganz hervorragender Weise betheiligt und im geschichtlichen Verlauf der gegenseitigen Beziehungen mehr als einmal in den Vordergrund getreten ist". Man darf in der That schlechtweg behaupten, daß die Wahl der schlesischen Residenz zum Orte der Zusammenkunft der beiden Kaiser mit Rücksicht auf die dort vorhandenen und von dort ausgehenden geschichtlichen und wirthschaftlich-sozialen Verknüpfungen zwischen Deutschland und Rußland ganz klar beweist, wie weit die Kaiserbegegnung davon entfernt ist, ein leerer, inhaltloser Akt der höfischen Courtoisie zu sein.

Man hat sich allerdings in unserer Zeit daran gewöhnt, auf Monarchenbesuche wenig zu geben und ihnen jeden Einfluß auf die Entwickelung der internationalen Beziehungen abzusprechen. Gewiß liegt etwas Richtiges in dieser Auffassung, soweit sie dem Gedanken Ausdruck giebt, daß zwingende reale Interessen einer Nation nicht durch persönliche Beziehungen der Herrscher vergewaltigt werden können. Die deutschen und die russischen Interessen aber widerstreiten einander in keiner Weise, und es ist auch auf absehbare Zeit keine Konstellation auf dem kolonialen Weltmarkte zu befürchten, der die eine der beiden Mächte die Erkenntniß entnehmen müßte, daß die Konkurrenz der anderen ihr den zu der eigenen Existenz nothwendigen Spielraum nehme. Wenn unter solchen Umständen die Herrscher der beiden Staaten sich einander freundschaftlich nähern, so liegt darin zugleich der Ausdruck, wenn nicht einer direkten Interessengemeinschaft, so doch der Uebereinstimmung in Bezug auf die Respektirung der beiderseitigen nicht widerstreitenden Interessen. Zugleich aber darf nicht verkannt werden, daß doch auch heute noch bei den Zusammenkünften der leitenden Monarchen Europas das Prinzip der monarchischen Solidarität zum Durchbruch kommt, ein Punkt, der gerade bei der augenblicklichen sozialrevolutionären Unterwühlung Europas von besonderer Wichtigkeit erscheint. Gerade von diesem Standpunkte aus muß jede Zusammenwirkung von Umständen und Ursachen, die eine Befestigung der Beziehungen zwischen den drei Kaisermächten herbeiführt, mit unverhohlener Freude begrüßt werden. Welche künstlichen Einflüsse auch immer einen Erfolg nach der entgegengesetzten Richtung erzielt haben mögen, kein Einsichtiger wird doch jemals leugnen wollen, daß das natürliche Schwergewicht der politischen und sozialen Ordnung Europas auf dem Einvernehmen der drei großen benachbarten Kaiserreiche beruht. Die Herstellung dieses Einvernehmens findet leider mancherlei Hemmnisse nicht blos auf dem internationalen politischen Gebiet, sondern auch in der mangelnden Kenntniß des russischen Nationalcharakters, wie man sie vornehmlich in Oesterreich, aber auch vielfach bei uns antrifft. Die „abstrakten Phrasen Westeuropas" haben auch in dieser Beziehung viel geschadet. Sibirien, Aberglaube, Trunksucht, Stumpfsinn, Rohheit, Knute und Bestechlichkeit: das ist ungefähr die Quintessenz der Schlagworte, die unsere Doktrinäre bei jeder Erörterung über russische Zustände in Bereitschaft haben. Daß aber große geistige und wirthschaftliche Kräfte im russischen Volke schlummern, daß der Russe im Umgange der liebenswürdigste Gesellschafter ist, daß er eine Gastfreundschaft übt, die von keinem Volke der Erde übertroffen wird: das Alles erfahren nur die Wenigen, die es selbst aus eigener Anschauung kennen lernen, und Diejenigen, denen sie es in der Heimath im engeren Kreise erzählen. Dann kann man aber zugleich auch hören, daß die Russen mit derselben Verachtung über unseren westeuropäischen, immer mehr in Verfall gerathenden Parlamentarismus reden, mit der wir über die autokratischen russischen Zustände abzuurtheilen pflegen. Es wäre wirklich nach jeder Richtung wünschenswerth, daß man in Oesterreich sowohl wie in Deutschland sich bemühte, das Urtheil über russische Zustände durch die gebotenen Mittel des persönlichen Verkehrs und der unterrichtenden Lektüre zu schärfen. Dann würden allmählich auch weitere Kreise einsehen lernen, daß auch Westeuropa in gutem Frieden mit Rußland leben und womöglich hier und da noch etwas von ihm lernen kann. Wir Deutschen vornehmlich haben nicht die geringste Veranlassung, auf Rußland mit unfreundlichen Augen zu blicken, sondern unser eigenstes Interesse weist uns darauf hin, bei übrigens voller Wahrung unserer nationalen Würde ein dauerndes freundschaftliches Verhältniß zu dem mächtigen Nachbarreiche zu pflegen, das in keiner wesentlichen Frage mit uns kollidirt. So entbieten wir dem Kaiser Nikolaus II. und seiner in jugendlichem Liebreiz strahlenden erlauchten Gemahlin unseren ebenso herzlichen wie ehrerbietigen Willkommensgruß und hoffen trotz aller Wirren der Zeit zuversichtlich, daß das russische Kaiserpaar uns noch recht häufig Gelegenheit geben möge, unsere Gastfreundschaft auf die Probe zu stellen.

Fernschreib- und Fernsprech-Berichte vom 4. Septbr.

Berlin. Der Kaiser hat anläßlich seiner Anwesenheit bei den Manövern in Schlesien eine ganze Reihe von Auszeichnungen verliehen. Der Oberpräsident von Schlesien Fürst von Hatzfeld-Trachenberg erhielt das Großkreuz des Rothen Adlerordens, der frühere Oberpräsident Dr. v. Seydewitz die Brillanten zum Rothen Adlerorden 1. Klasse mit Eichenlaub, der Kardinal Fürstbischof von Breslau Dr. Kopp die Brillanten zum Kronenorden 1. Klasse. — Das Knieleiden des zur Zeit in Gastein weilenden Herzogs Georg von Sachsen-Meiningen ist so weit geheilt, daß er bereits ohne Beschwerden gehen kann. — Der deutsche Botschafter in Petersburg Fürst Radolin sprach in Breslau einem Berichterstatter gegenüber sich dahin aus, man könne nicht genug die Vermuthung zurückweisen, als sei der Besuch des Kaiserpaares in Breslau statt in Berlin eine Zurücksetzung Deutschlands. Im Gegentheil habe der Czar jede Störung der Dispositionen Kaiser Wilhelm's im Herbstprogramm vermeiden wollen. Auch habe die russische Kaiserin sich sehr gefreut, außer dem deutschen Kaiserpaar ihre Lieblingscousine, die Erbprinzessin von Sachsen-Meiningen, in Breslau besuchen zu können. Jedenfalls seien die gegenseitigen Beziehungen seit Langem so gut, daß der Besuch des Czarenpaares dieselben zwar noch befestigen, aber nicht abmindern könne. — Der Besuch des russischen Kaiserpaares findet nicht auf dem Gute Hemmelmark des Prinzen Heinrich, sondern im Kieler Schlosse statt. — Finanzminister Dr. Miquel, der zur Zeit auf der Besitzung seines Schwiegersohnes in Schlesien weilt, ist daselbst nicht unerheblich erkrankt, weshalb sein Urlaub, der am 1. September abgelaufen war, verlängert werden mußte.

Berlin. Das Gerücht, daß der Chef des Militärkabinets General v. Hahnke, Nachfolger des Generaloberst v. Loe als Oberbefehlshaber in den Marken und Gouverneur von Berlin werden solle, wird dem „Hannov. Cour." von militärischer Seite bestimmt als unrichtig bezeichnet, ja vielmehr Wahrscheinlichkeit habe die Nachricht für sich, daß General v. Hahnke nach dem Ausscheiden des Generals v. Hänisch die Führung des 4. Armeekorps übernimmt. Im Uebrigen würden ja in diesem Herbste noch andere Armeekorps frei und trete eine Verschiebung in der höheren Generalität ein, bei welcher der Erbgroßherzog von Baden das 2. Armeekorps, General v. Lindequist in Stuttgart das Gardekorps, General v. Falckenstein (jetzt in Straßburg) das 13. Armeekorps übernehmen dürften; für das 15. Korps, später auch für das 5., würden neue kommandirende Generale ernannt, da Gouvernements von Mainz und Ulm frei werden. — Zu einem Sensationsprozeß scheint sich die Anklage wegen Beleidigung durch die Presse zu entwickeln, welche die Ferienstrafkammer des Landgerichts II als Berufungsinstanz heute längere Zeit beschäftigte. Angeklagt war der Redakteur der „Charlottenburger Nachrichten" Oswald Knorr wegen eines unter der Ueberschrift „Auch ein Irrenvater" erschienenen Artikels, worin die allerschwersten Vorwürfe gegen den gerichtlichen Physikus, Sanitätsrath Dr. Mittenzweig erhoben wurden. Das Schöffengericht zu Charlottenburg hatte seiner Zeit den Angeklagten zu einer Gefängnißstrafe von 3 Wochen verurtheilt. Gegen dieses Urtheil wurde aber Berufung eingelegt, der Angeklagte fühlte sich dadurch geschädigt, daß das Schöffengericht seine zahlreichen Beweise, welche die Behauptung von der „unheimlichen Thätigkeit" des Dr. Mittenzweig bestätigen sollten, ablehnte. Der Angeklagte bot auch heute wieder einen umfangreichen Wahrheitsbeweis an. Der Gerichtshof beschloß, einen Theil der angebotenen Beweise zu prüfen und vertagte zu diesem Zweck die Verhandlung.

Berlin. Der „Reichsanzeiger" schreibt: Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin von Rußland werden in den nächsten Tagen zum ersten Mal seit ihrer Thronbesteigung auf deutschem Boden weilen. Freudigen Herzens begrüßt das deutsche Volk in dem jungen, mit so vielen Tugenden geschmückten Herrscherpaar den edelsinnigen Sohn Alexander III. und die erlauchte Fürstin aus deutschem Stamme, die an seiner Seite den Thron des befreundeten Nachbarreiches ziert. Die kommenden Tage werden das zwischen den hohen Gästen und unserem Kaiserpaare bestehende Band herzlicher Zuneigung noch fester knüpfen. Möge eine vertrauensvolle Freundschaft der Herrscherhäuser für immer das Wahrzeichen sein, unter welchem Deutschland und Rußland sich in friedlicher, oft gemeinsamer Arbeit der Erfüllung ihrer Kulturaufgaben widmen können.

Breslau. Der Kaiser und die Kaiserin kamen heute Mittag auf dem hiesigen Bahnhofe an und wurden vom kommandirenden General des sächsischen Armeekorps, Erbprinzen von Sachsen-Meiningen, vom Oberpräsidenten Fürsten v. Hatzfeld und den übrigen Spitzen der Behörden empfangen, worauf der Einzug des Kaiserpaares in die Stadt erfolgte. Die Kaiserin begab sich zu Wagen nach dem Denkmalplatz, der Kaiser folgte zu Pferde, begleitet von einer Eskorte der Leib-Kürassiere. Auf dem ganzen Wege wurden die Majestäten von der dichtgedrängten Menschenmenge mit begeistertem Jubel begrüßt. Auf dem Denkmalplatze war für die Kaiserin ein Zelt hergerichtet, in welchem dieselbe von den Prinzen und Prinzessinnen des Königl. Hauses empfangen wurde. Nach der Begrüßung nahm die Feier mit einem allgemeinen Gesang ihren Anfang. Darauf ergriff der frühere Oberpräsident der Provinz Schlesien v. Seydewitz das Wort zu einer Ansprache, in welcher er sagte: „Das Denkmal, welches der Enthüllung harrt, ist einem erhabenen Monarchen gewidmet, dessen Andenken uns unvergeßlich bleiben wird und dem Schlesien reiche Segnungen verdankt. Das Königliche Wort „Durch Gottes Gnade bin ich was ich bin" und das andere Wort „Mein Leben gehört dem Vaterlande", beides Worte, die dem Denkmal einverleibt sind, bilden die Signatur seines reichgesegneten und ruhmvollen Lebens, in welchem er ein von Gott begnadeter und gottesfürchtiger Leiter des Vaterlandes, ein Führer des Reiches zur Wohlfahrt, Freiheit und Gesittung gewesen ist. Mit Bewunderung erfüllt es uns, wie der Allerhöchste Herr auch zu schweren Zeiten, in den Tagen des von ihm nicht gesuchten Kampfes die Siegespalme davongetragen, wie er des deutschen Volkes Einigkeit geschaffen und mit starker Hand das Vaterland auf die Höhe seiner Bedeutung erhoben hat. Er ist ein fester Hort des Deutschen Reiches und der deutschen Sitte geworden, er hat des Deutschen Reiches Macht und Herrlichkeit neu gegründet und befestigt. In einmüthiger Begeisterung zu dem hochheiligen Kaiser und König Wilhelm I. haben darum die treuen Schlesier beschlossen, Allerhöchstdemselben in der Hauptstadt der Provinz zur bedeutungsvollen Erinnerung als ein dauerndes und sichtbares Zeichen unserer Huldigung ein Denkmal zu errichten, was heute vor uns steht." Nachdem der Kaiser die Enthüllung befohlen hatte, fiel die Hülle unter brausenden Hurrahrufen der Truppen und der Bevölkerung. Gleichzeitig wurden 101 Kanonenschüsse abgefeuert. Als der Donner der Geschütze verhallt war, ergriff Oberpräsident v. Seydewitz nochmals das Wort zu einem dreifachen Hoch auf das Kaiserpaar, in welches die Festversammlung begeistert einfiel. Die Musik spielte die Nationalhymne, worauf die Truppen defilirten und der Vorbeimarsch des ca. 4000 Mann starken Breslauer Kriegervereins erfolgte.

Breslau. Auf die Ansprache des Oberbürgermeisters Bender bei Gelegenheit der Darreichung des Ehrentrunkes im Rathhause erwiederte der Kaiser Folgendes: „Durch das Schwert Meines großen Vorfahrens erworben und von seinen Nachfolgern ausgebaut, gehegt und gepflegt als eine der schönsten Provinzen unseres Königreiches, so habe auch Ich Schlesien von Meinen Vorfahren übernommen; erfüllt von dem großen Werthe dieses Platzes, geweiht durch Andenken aus ferner und später Zeit werde auch Ich niemals darin erschlaffen noch ruhen, um Meine Sorge für Schlesiens Wohl frei walten zu lassen und Mich zu bemühen, den Edelstein so schön und blank umstrahlt zu erhalten, wie er Mir überkommen. Ich trinke auf das Wohl Meiner Haupt- und Residenzstadt Breslau, ihrer Bürgerschaft, die Uns soeben einen herzlichen Empfang bereitet hat, für dessen herzliche und künstlerische Schönheit die Kaiserin und Ich Unseren herzlichen Dank aussprechen. Möge Gottes Segen über der Stadt walten, möge sie blühen und gedeihen und sich ausbreiten nach jeder Richtung, das ist Mein sehnlichster Wunsch."

Hamburg. Der „Hamb. Korresp." giebt jetzt die Unrichtigkeit seiner Informationen über die Mißstimmung zu, die angeblich gegen Major Leutwein bestehe. Lediglich die Siedelungsgesellschaft, die große von Leutwein nicht ohne Weiteres bewilligte Ländergebiete beanspruchte, sei unzufrieden.

München. In der Höllenthalklamm ist der Tourist Anton Doßler, Sekretär der Intendantur des 1. Armeekorps, abgestürzt. Er wurde mit zerschmettertem Hinterhaupte todt aufgefunden. Er war verheirathet.

Mainz. Gestern stürzte der russische Militärschüler Baron Mac Marcel v. Visconti aus Petersburg, der von Wiesbaden aus

Friedrich & Glockner
Zwingerstr. 15, Schützenstr. 12, Bautznerstr. 27b, Pieschen u. Löbtau.
Streichf. Oelfarben, Schnelltrocken-Farben, Lacke, Firnisse eigener Fabrik.